

Schweizer Wirtschaftsbrief

25. November 2010

„Die Grünen“ – aus der Mittelschicht gegen den Mittelstand

Vertraut man den Meinungsumfragen, so schwimmen die Grünen auf einer Welle nie geahnter Zustimmung. Der Spiegel vom 15. November 2010 bezeichnete die Grünen als „Die Neue Deutsche Volkspartei“, um dann zu fragen „Was taugen die Grünen?“

Diese Frage beantwortete am 21. November 2010 die Welt am Sonntag mit der Überschrift „Das teure Land der Grünen“. Berichtet wurde über den Parteitag der Grünen in Freiburg, bei dem das Spitzenduo Cem Özdemir mit 88,5 Prozent und Claudia Roth mit 79,3 Prozent wiedergewählt wurden. Doch wertet man die Beschlüsse zur Steuer- Energie- und Gesundheitspolitik, so sind die Grünen keine Partei, um sich darin wohl zu fühlen. Die Beschlüsse führen zu erheblichen Mehrbelastungen – insbesondere für die bürgerliche Mitte, die sich von der FDP abgewandt und zu den hohen Umfragewerten beigetragen hat.

Cem Özdemir präsentierte sich in Freiburg als zentrale Führungsfigur und mahnte, angesichts der hohen Umfragewerte „auf dem Teppich“ zu bleiben. Er bemühte sich um Realitätssinn und versuchte, wirtschaftspolitische Vernunft zu demonstrieren. Er konnte jedoch nicht kaschieren, dass die Partei sich intern als Umverteilungs- und Dagegen-Partei präsentierte. Sie war gegen Olympia, gegen Stuttgart 21, gegen Gorleben, aber für eine starke Umverteilung von „oben nach unten“, durch Abschaffung des Ehegattensplitting. Freiburger sollen künftig auch Gewerbesteuer zahlen und der Spitzensteuersatz soll auf 45 Prozent angehoben werden.

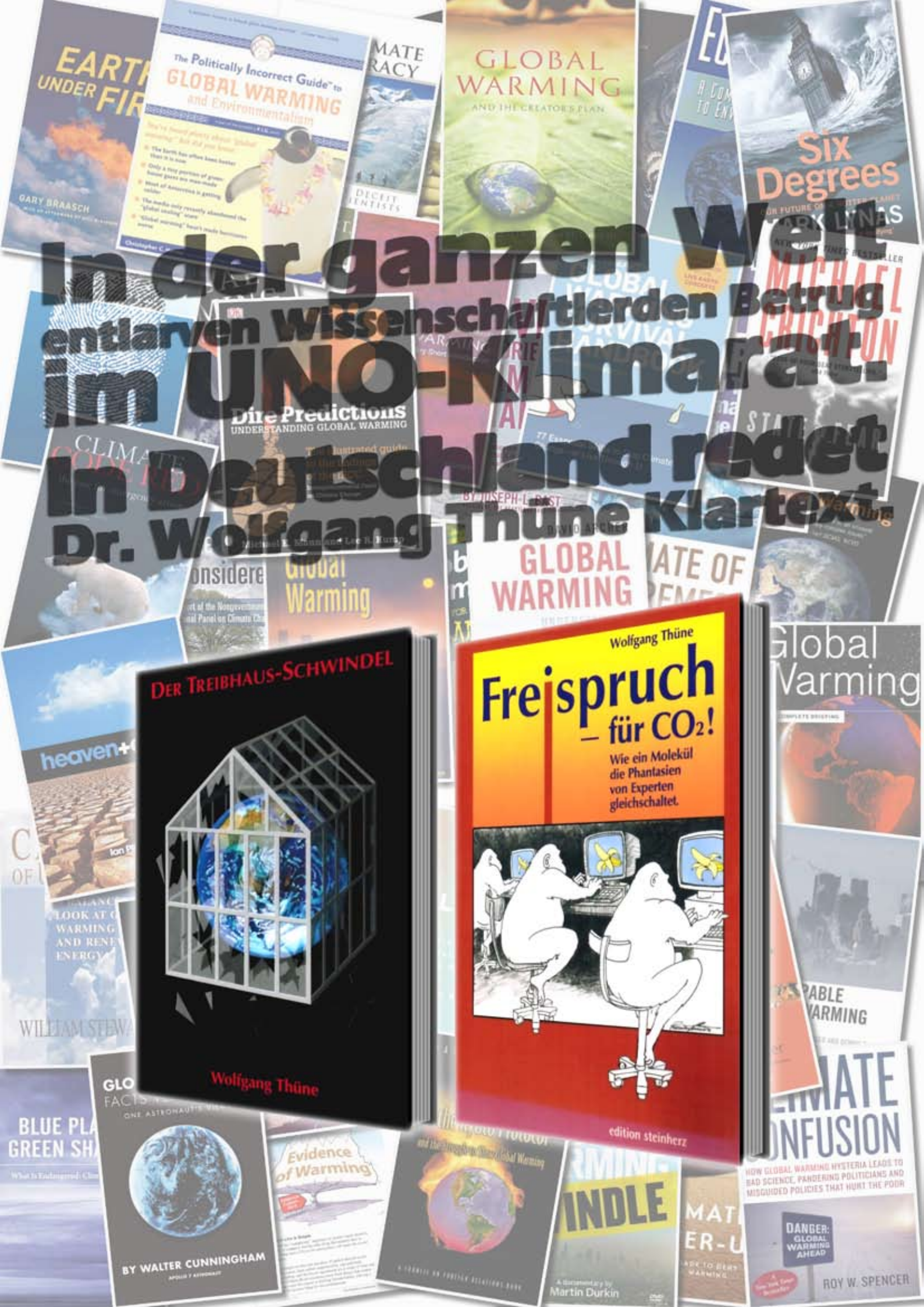
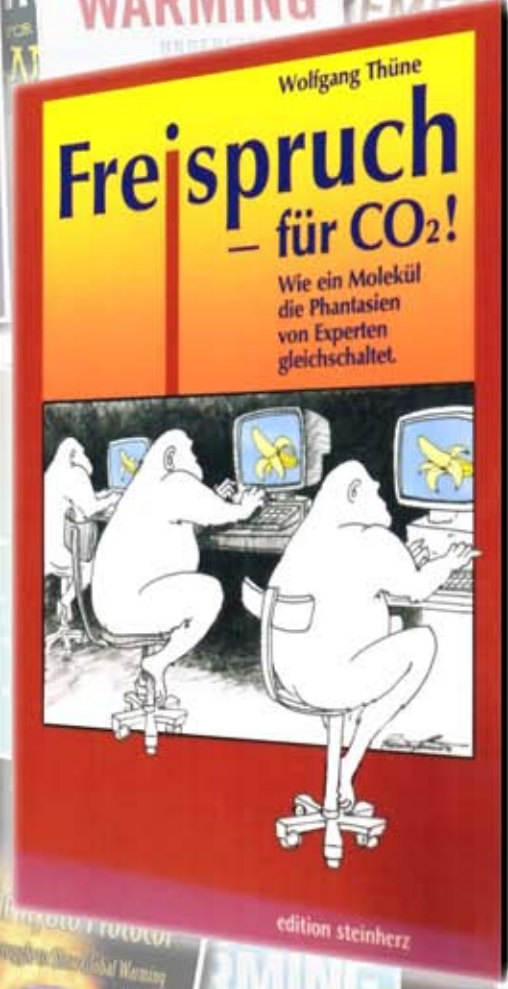
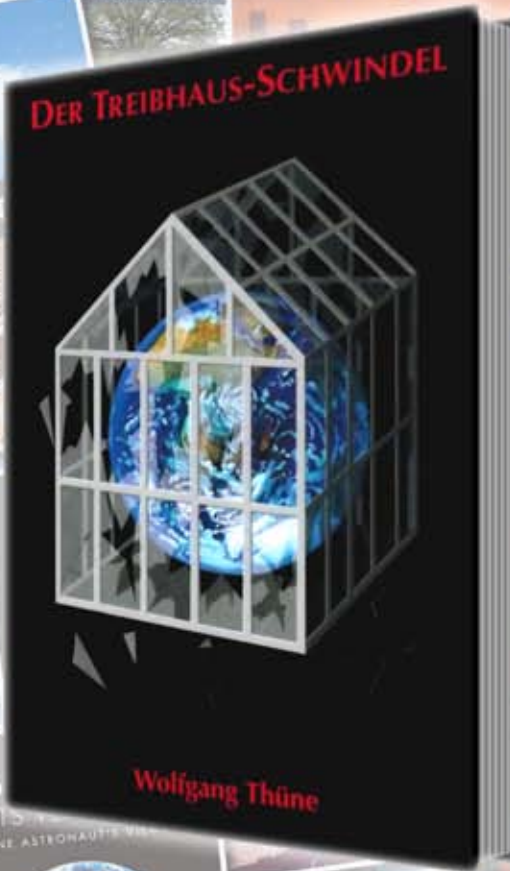
Aber der eigentliche Griff in die Haushaltskassen des Mittelstandes erfolgt versteckt unter dem Versprechen „Klimaschutz“. So wird innerhalb einer Frist von maximal 40 Jahren eine Komplettsanierung aller Gebäude gefordert. Der Strom- und Wärmebedarf soll möglichst bald vollständig mit „erneuerbaren Energien“, mit Strom aus Sonne und Wind bestritten werden. Ein Basis-Antrag, alle Ölheizungen



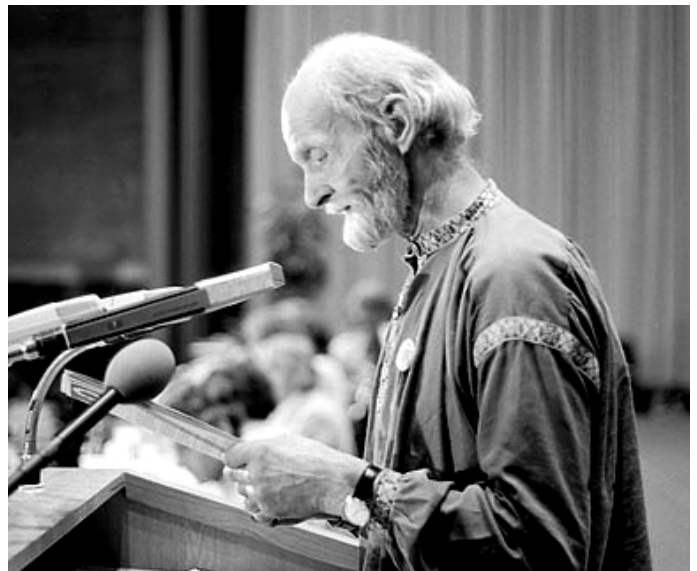
bis 2015 zu ersetzen, wurde zwar auf dem Parteitag nicht angenommen, aber ist Indiz für die Geisteshaltung wie die Realitätsferne der Grünen. Das Jahr 2050 scheint ein magisches Jahr zu sein: Der griechische EU-Umweltkommissar Stavros Dimas will bis dahin ein CO2-freies Europa und die Bundesregierung ein CO2-freies Deutschland geschaffen haben. Die Grünen laufen hier bereits offene Türen ein!

Dies ist für die Grünen nichts Neues, es ist ihr Erfolgsgeheimnis. Als sie als Partei 1980 in Karlsruhe das Licht der Welt erblickte, war die Umweltgesetzgebung fix und fertig. 1975 wurde das Reichsnaturschutzgesetz von 1935 durch das Bundesnaturschutzgesetz ersetzt. Alle Maßnahmen zum Schutz von Luft, Wasser, Boden sowie Tier- und Pflanzenwelt waren begonnen. Der 1962 von Willy Brandt geforderte „blaue Himmel über der Ruhr“ war praktisch Realität. Als 68er Kulturrevolutionäre hatten sie von Helmut Schelsky die Devise übernommen „Die Arbeit machen die anderen“! Die Grünen rekrutierten sich nicht aus der Arbeiterschicht, es waren Söhne und Töchter aus „gutem Hause“. Sie zählten sich zu der rasch wachsenden Zahl von Intellektuellen, die der Guerillataktik folgten, Netzwerke aufbauten und schon existierende Bewegungen unterwanderten. Sie verlegten sich aufs Theoretisieren, Demonstrieren und Protestieren. Sie nutzten die Antiatombewegung, die Naturschutzbewegung

In der ganzen Welt entlarven Wissenschaftler den Betrug im UNO-Klimarat. In Deutschland redet Dr. Wolfgang Thüne Klartext



um Herbert Gruhl (Ein Planet wird geplündert, 1976) und Baldur Springmann und schürten die Waldsterbenshysterie. Im Parteiprogramm von 1980 war von Klima keine Rede. Dieses Thema entdeckten sie erst 1986, nachdem die Deutsche Physikalische Gesellschaft „die Warnung vor der drohenden Klimakatastrophe“ präsentiert hatte und der Spiegel den Kölner Dom in der Nordsee versinken ließ.



Baldur Springmann

Voltaire folgendes bedenken: „Gewohnheit, Sitte und Brauch sind stärker als die Wahrheit. Es braucht neue Revolutionen der Geister, es braucht einen neuen Enthusiasmus, um den alten zu zerstören.“



Herbert Gruhl

Die Grünen waren nahezu ausschließlich eine wortgewaltige Protestpartei, die aktiv nichts tat, sondern nur Aktionismus zeigte, der von den Medien gelobt und gepriesen wurde. In der Öffentlichkeit wuchs der Eindruck heran, dass die Welt bereits untergegangen wäre, wenn es die Grünen nicht gebe. So extrem klaffen Schein und Wirklichkeit auseinander. Das Umfragehoch der Grünen ist ein Beweis, dass Arbeit im klassischen Sinn nicht lohnt, aber intellektuelles Schwadronieren sich bezahlt macht. Doch bis diese Erkenntnis sich im Volke durchsetzt, wird noch viel Lehrgeld gezahlt werden müssen.

Es bedarf dringend einer Revision der 68er Kulturrevolution durch eine neue Revolution mit einer Aufklärung darüber, was damals alles an Werten zerstört worden ist. Mit den vielen Bildungsreformen wurde nicht nur ein bewährtes und erprobtes Bildungssystem ruiniert, die Bildung blieb auf der Strecke, auch wenn die Schüler mit Wissen vollgestopft wurden. Doch was nützt alles Wissen, wenn man es nicht werten, nicht Wissen von Scheinwissen unterscheiden kann. Hätten damals die Revolutionäre nicht nur die Mao-Bibel in der Hand gehabt, sondern aufmerksam gelesen. Schon 1937 lehrte Mao Tse-Tung: „Die Erkenntnis beginnt mit der Praxis, die theoretischen Kenntnisse, die man durch die Praxis erworben hat, müssen wiederum zur Praxis zurückkehren.“ Doch für die Praxis waren sich die jungen Kulturrevolutionäre zu schade.

Die Grünen haben es geschickt verstanden, den Eindruck zu erwecken, sie wären in der gesellschaftlichen Mitte angekommen, von ihnen ginge keine Gefahr mehr aus und mithin wären sie vom Bürgertum wählbar. Wenn sich 41 Prozent der höheren Beamten zu „grün“ bekennen, dann sollte der Mittelstand sich nicht in Sicherheit wähnen, sondern hellhörig werden. Auch wenn „grün“ Mode geworden ist und die Grünen nunmehr schicke bürgerliche Gewänder tragen, so sollte man an den „Wolf im Schafspelz“ denken und mit dem Aufklärer

Diese Praxisferne zeichnet die Partei Die Grünen seit ihrer Geburtsstunde bis heute aus. Dafür sind sie im Theoretisieren groß. Es sind reine Ideologen und ausgesprochene Fanatiker. Fanatiker sind stets angriffslustig und Fanatismus ist nicht zu kurieren. Wer diesen Bazillus



Cem Özdemir

Claudia Roth

Renate Künast

Jürgen Trittin

in sich trägt, lebt in Extremen, im Absoluten. Er hat sich in eine Idee verrannt, sein Dasein ist auf die Realisierung dieser Idee fixiert. Das sollten alle Bürger wissen, bevor sie „grün“ wählen. Ob Fischer, Trittin, Kynast, Roth oder Özdemir, alles sind Fanatiker einer Weltanschauung, die hypnotisiert auf den Zeitpunkt starren, wo sie die Macht haben, allen Menschen ihre Ideen aufzuzwingen. Sie beanspruchen das Recht auf Kritik, aber wehe, sie werden kritisiert. Sie treiben Gesinnungsschnüffelei, haben einen Hang zum Totalitarismus. Dies erkennt man an Kleinen Anfragen wie der jüngsten, wo sie die Bundesregierung auffordert, alle „Klimawandelleugner“ in ihren Reihen zu benennen.

Kein vernünftiger Mensch hat je den Klimawandel geleugnet, hat je den Wechsel von Eis- und Warmzeiten geleugnet. Es waren die offiziellen „Klimaexperten“, die von der Konstanz des Klimas während der letzten 10 000 Jahren phantasierten, um die Minierwärmung nach etwa 1850 zu dramatisieren und dafür den Industriegesellschaften die Schuld geben zu können. Es war der IPCC-Experte Mann, der die Hockeyschläger-Kurve konstruierte, indem er das hochmittelalterliche Klimaoptimum einfach wegmittelte. Hier werden ideologische Todschlagmethoden praktiziert, um ernsthafte Wissenschaftler zu diskreditieren.

Wenn die Grünen dennoch gerade bei den „Gebildeten“ auf besonders große Zustimmung stoßen, dann ist bei der Bildung wohl etwas schief gelaufen. Oder liegt es daran, dass die Grünen gute Sozialpsychologen an der Hand haben, die ihnen helfen, unsere Sehnsüchte zu erkennen und diese geschickt emotional zu bedienen? Wer versteht schon diese Welt in all ihrer Komplexität? Da ist es doch einfacher, Komplexität zu reduzieren und einfache Weltbilder anzupreisen. Da in jedem von uns der Mythos vom Paradies steckt, von einer heilen, ja statischen Welt ohne sich überstürzende Veränderungen, bedient man diesen Traum mit einer angeblichen Welt im „Klimagleichgewicht“.

Dies ist nicht als eine idealistische, aber weltfremde Illusion, aber sie verzaubert viele Menschen, die ohnehin von einer postindustriellen Gesellschaft träumen, die ihnen frühe Futurologen schmackhaft gemacht haben, ohne zu sagen, wie diese funktionieren soll. Mit Dostojewski könnte man sagen: Das Menschengeschlecht erkennt seine Peiniger nicht und umjubelt sie, um sie eines Tages um so mehr zu verdammen.

Der Mittelstand sollte auch einmal die Mao-Bibel zu Hand nehmen. In einer Vorbemerkung zu den „Materialien über die konterrevolutionäre Clique Hu Fengs“ schrieb im Mai 1955 Mao: „Mit Idealismus und Metaphysik kommt man in der Welt am leichtesten durch; denn man kann dann so viel Unsinn zusammenschwatzen wie man nur will, ohne sich auf die objektive Realität stützen zu müssen und ohne der Prüfung durch diese unterworfen zu sein.“ Das ist genau die Art und Weise, wie die Grünen operieren: sie scheuen die Arbeit und schwatzen sich die politische Karriereleiter hinauf. Wer nicht den Mut hat, nicht die Courage aufbringt, sie bei ihrem langen Marsch durch die Institutionen aufzuhalten, der soll später nicht wehklagen. Brände löscht man, solange das Feuer noch klein ist. Sie können nun selber überprüfen, ob die Grünen etwas taugen.



Oppenheim, den 25. November 2010
Dr. phil. Wolfgang Thüne

